

Eine Woche lang in einer rein romanischen Welt leben

40 Romanisch-Schüler, 38 Gastfamilien, sechs Tage und ein Schwur: In Sent läuft gerade die zweite Ausgabe eines Sprachprojekts, das definitiv Nachahmungspotenzial hat.

Von Fadrina Hofmann

Sent. – Da stehen sie und singen ein Chalandamarz-Lied mitten im November. Die ganze Schule von Sent – mit Ausnahme der Kleinsten – und 40 Romanisch-Schüler haben sich an diesem Dienstagnachmittag hinter der Bühne der Turnhalle eingefunden, um auf eine stimmungsvolle Art den gemeinsamen Unterricht abzuschliessen. Für einmal waren die Dritt- bis Neuntklässler die Lehrer, und ihre Schüler waren Ärzte, Therapeutinnen, Geistliche und Pädagoginnen. Im Rahmen des Sprachprojekts «A Sent be rumantsch» durften die Erwachsenen die junge romanische Generation kennenlernen – und viel von ihr lernen.

Zwei Stunden vor dem Abschlussgesang: Das Gedicht «La föglia» des Unterengadiner Poeten Men Rauch steht auf dem Unterrichtsplan. «Föglia chi croudast, ingio vast?», sprechen die Kinder ihren Schülern vor. Mit viel Geduld korrigieren sie Aussprache und Sprachmelodie der mehrheitlich aus der Deutschschweiz stammenden Romanisch-Lernenden. Ziel ist es, das Gedicht auswendig zu können. Für Angelika Overath, ihres Zeichens bekannte deutsche Schriftstellerin, ist diese Aufgabe eine Herausforderung. Sie ist die Initiatorin des Projekts und bereits zum zweiten Mal auch Sprachschülerin.

«In prüma lingia discuorra»

Im Gegensatz zu den herkömmlichen Sprachkursen wird den Teilnehmern von «A Sent be rumantsch» ein integratives Lernerlebnis geboten. Die Schüler leben bei den 38 (!) einheimischen Gastfamilien und legen zu Be-



Geduldige kleine Lehrer: Die Schüler und Schülerinnen der 3. und 4. Klasse aus Sent tauschen für einmal die Rolle und unterrichten Romanisch.

Bild Fadrina Hofmann

ginn der Woche das Gelübde ab, dass sie während der Kurswoche ausschliesslich Romanisch sprechen werden. Das gilt sowohl für den Unterricht am Morgen als auch für das Rahmenprogramm mit Exkursionen, verschiedenen Aktivitäten und Unterhaltung. «In prüma lingia discuorra», antwortet Overath auf die Frage, was den Reiz dieses Konzepts ausmache. In erster Linie würde sie einfach sprechen. Die Schriftstellerin lebt bereits seit einigen Jahren in Sent, doch weil sich die Einheimischen schnell einmal auf Deutsch mit ihr unterhalten, schätzt Overath jede neue Erfahrung, um nur Romanisch zu sprechen. Ähnlich geht es auch Brigit Dürr, die aus dem Rheintal kommt und bereits seit zehn Jahren im Unterengadin lebt. Sie ist Hirtin und hatte bisher noch nicht die Gelegenheit «gut» Romanisch zu lernen. «Es ist etwas Besonderes, eine ganze Woche in einer rein romanischen Welt zu leben», meint sie ebenfalls auf Romanisch.

Im Kurs sind sowohl Fortgeschrittene als auch Anfänger dabei, viele haben die erste Ausgabe miterlebt und haben sich sofort für die Fortsetzung angemeldet. «15 Anmeldungen konnten wir dieses Jahr nicht berücksichtigen», erzählt Cla Rauch.

Das ganze Dorf macht mit

Gemeinsam mit sieben weiteren kultur- und sprachbegeisterten Bürgern von Sent hat Rauch die spezielle Kurswoche letztes Jahr auf privater Basis lanciert und organisiert. «Das ganze Dorf macht mit, und das begeistert die Leute», sagt er. Tatsächlich kleben an zahlreichen Läden und Dienstleistungsbetrieben die Plakate «A Sent be rumantsch» – eine freundliche Aufforderung, auch hier nur Romanisch zu sprechen. Dass die Schule als Herz-

stück eines lebendigen Dorfes ebenfalls beim Projekt mitmachen würde, war den Lehrern in Sent klar. «Es ist für uns auch interessant zu sehen, wie aus unseren Schülern geduldige Lehrer werden», meint Oberstufenlehrer Gian Caviezel.

An diesem Dienstagnachmittag haben die Romanisch-Schüler gelernt, wie man das schwierige Wort «chatschader» (Jäger) ausspricht, ihnen wurden die Betriebe des Dorfes mit viel Gestik und Lauten vorgestellt, sie konnten mit romanischen Teenagern über ihre Hobbies sprechen und an einem imaginären Viehmarkt teilnehmen. Kein einziges deutsches Wort ist während den zweieinhalb Stunden gefallen. «Sco ün bogn aint illa lingua», wie ein Bad in der Sprache, sei dieser Kurs für ihn, meint Andreas Wetter. Der Schulleiter aus Zürich freut sich, dass er sich in seiner «zweiten Heimat» jetzt endlich mit den einheimischen Freunden nur auf «rumantsch» unterhalten kann.